

Frühling 2022 Nr.702 Spende 5€
Zeitung für soziale Dreigliederung, neue Lebensformen, Umweltfragen

Jedermannsch

An abstract painting in a style reminiscent of Vincent van Gogh, featuring a dense forest of dark, vertical, textured strokes. A bright, yellowish-green path or stream flows from the bottom center towards the middle ground, bordered by more textured brushstrokes in shades of green and blue. The overall composition is dynamic and expressive, with a rich palette of blues, greens, yellows, and oranges.

Kindheit
und Lebenslauf

Kindheit und Lebenslauf

Reden statt Waffen <i>von Dieter Koschek</i>	3	Waldorfpädagogik für das Leben <i>von Barbara Wagner</i>	12
Militarisierung darf keine Antwort sein <i>von ohne rüstung leben</i>	5	Gibt es wirkliche Sicherheit <i>von Ruedi Beck</i>	14
Eulenspiegel Offen für Neue(s)	7	Waldorffexperiment in Rumänien <i>von Zoltan Labancz</i>	16
Teilen und Fließen <i>von Marlene Seibel</i>	8	Anthroposophie & jedermensch Biografisches Wandlungsgeschehen <i>von Anton Kimpfner</i>	20
Bedingungsloses Grundeinkommen <i>von Dieter Koschek</i>	9	Eulenspiegels Kulturraum	23
Rundbrief CaseCaroCarubbo <i>von Renate Brutschin</i>	10	Frieden für die Ukraine <i>Fotoausschnitt der Demo in Berlin</i>	24



Wochenendseminar

Freitag, 8. April, 20 Uhr bis Sonntag, 10. April 2022, mittags im Kulturraum

Gesunde Orientierung in Angegriffener Weltlage

Mit Anton Kimpfner (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie). Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmisches Bewegen (leichte Schuhe mitbringen). Wenn es schwierig ist in Bezug auf Krankheitsgefahren, soziale oder auch technische Probleme, wird häufig zu zwingenden Maßnahmen gegriffen. Das verunsichert eher noch mehr und bringt die Menschen gegeneinander auf. Stattdessen sollte mäßigend, vermittelnd und ausgeglichen vorgegangen werden. Damit wollen wir uns eingehender befassen.

Kostenbeitrag 60 Euro, ohne Übernachtung und Verpflegung. Ermäßigung möglich. Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack im Mehrbettzimmer für 13 Euro pro Nacht möglich. Im Cafe besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen (Samstag und Sonntag). Frühstück und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben.

Impressum

Herausgeber: Aktionskreis lebendige Kultur e.V.,
Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)
Vertrieb und Redaktion: Dieter Koschek, Dorfstr. 25,
88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056
Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP), Tatjana Kerl und Anton Kimpfner
Gestaltung: Dieter Koschek; Titelblatt: Renate Brutschin, bearbeitet
von Klaus Korpiun, die Vignetten im Inneren stammen von Renate
Brutschin. Die Handschriften stammen von Tatjana Kerl. Freie Mitarbeiter: Alte und neue Freunde des jedermensch und des Modell Wasserburg e.V.

Alle Zahlungen bitte an:
Aktionskreis lebendige Kultur e.V. Stichwort: jedermensch
IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88; BIC SOLADES1KNZ
Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September und Dezember. Für ein Einzel Exemplar beträgt der Richtwert 5 €, für ein Jahr 20 €. Jede/r spende soviel, wie ihr/ihm der jedermensch wert ist.
Druck: Druckerei Kleb, Hauptstr. 4, 88239 Wangen-Haslach
Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.
Die Auflage beträgt 200. ISSN 0949 – 3247

Reden statt Waffen

„Inmitten Europas herrscht Krieg – direkt in unserer Nachbarschaft. Russlands Präsident Putin hat einen Krieg gegen die Ukraine gestartet, überschreitet ihre Grenzen und verletzt in dramatischer Weise das Völkerrecht.

Ein breites Bündnis tritt gemeinsam für eine Rückkehr zum Frieden in Europa ein. Wir fordern die russische Regierung auf, sofort alle Angriffe einzustellen, sich aus der Ukraine zurückzuziehen und deren territoriale Integrität wieder herzustellen. Sie muss zum Verhandlungstisch zurückkehren.

Wir sind solidarisch mit den Menschen in der Ukraine, die unter dem Konflikt leiden und deren Leben jetzt bedroht ist. Und wir setzen uns dafür ein, dass die Grenzen Europas offen bleiben, die Visa-Freiheit weiter besteht, wir Flüchtende aus der Ukraine aufnehmen und sie herzlich willkommen heißen.

Wir streiten gemeinsam für ein Europa der Abrüstung, der Entspannung und der Verständigung. Wir brauchen dringend eine europäische Friedensordnung, in der Grenzen nicht gewaltsam verschoben werden und die Sicherheit von allen geachtet wird. Die Weltgemeinschaft steht vor gewaltigen Aufgaben: Gemeinsam müssen wir die Klimakrise und das Artensterben bekämpfen, die Corona-Pandemie bewältigen und für weniger soziale Ungleichheit sorgen. Die Krise zeigt, wie dringend wir die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern wie Öl und Gas beenden und konsequent auf Erneuerbare Energien umsteigen müssen. Dies – und nichts anderes – soll und muss im Fokus der internationalen Politik stehen. Frieden für die Ukraine und ganz Europa!“

So der Aufruf des Bündnis, das am 27. Februar in Berlin mit über hunderttausend Menschen (der Veranstalter zählte 500 000) für eine sofortigen Stopp der Kriegshandlungen und einen europäischen Friedensprozess demonstrierte.

Völlig überrascht und fassungslos musste ich hören, dass das russische Militär in die Ukraine einmarschiert ist und unsägliches Leid über die Bevölkerung nicht nur der Ukraine bringt. Waffen und Armeen bringen immer Leid und Not hervor und werden keine Lösungen von Konflikten bringen. Jede Art von Waffen und Armeen (auch die von sogenannter niedriger Intensität) bringen keine Lösungen hervor.

Ein Angriffskrieg a la Putin ist die größte Katastrophe, die hereinbrechen konnte. Und meine Fassungslosigkeit muss in der Propagandaschlacht der Konfliktparteien schwer um Orientierung ringen.

Dieser Eskalation, die durch nichts zu rechtfertigen ist, geht aber eine Geschichte voraus. Der Untergang der Sowjetunion Ende 1990, die Osterweiterung der EU und der NATO, und speziell natürlich die Entwick-

lung in der Ukraine selbst. Hier ging es immer um die westliche und besonders die östliche Einflussosphäre. Russland setzte die Ukraine immens unter Druck, nicht dem EU-Assoziationsabkommen beizutreten, dessen Ablehnung löste dann die „Revolution der Würde“ aus, die letztlich zu West-Orientierung der Ukraine beitrug. Russland reagierte darauf mit der Annexion der Krim und der beiden ostukrainischen Regionen Donezk und Luhansk.

Eine solche Geschichtsbetrachtung wird heute bereits als „Putin-Versteher“ oder als Rechtfertigung der Aggression Russland diffamiert. Doch in einem Krieg ist unsere Waffe die Wahrheit. Und es ist so schwer zwischen der Kriegspropaganda, den reißerischen Meldungen in den Medien und dem Ringen um die Wahrheit zu unterscheiden. Wie in der Corona-Pandemie gehen dabei humane Verhaltensweise verloren und der Krieg findet dann auch in unseren Köpfen statt.

Also lassen wir das. Aber selbst meine Überlegungen, wie ich in einem solchen Konflikt mich verhalten würde, stößt an Grenzen. Natürlich gestehe ich mir ein persönliches Selbstverteidigungsrecht zu, aber dieses Bild verändert sich, wenn der Konflikt zwischen Machtblöcken stattfindet. Wenn das ukrainische Volk zu den Waffen gerufen wird, um sich dem Aggressor entgegenzuwerfen, dann kommen in mir Bilder aus dem zerstörten Syrien in den Kopf. Wenn das der Preis für mein Selbstverteidigungsrecht ist, dann fällt der militärische Aspekt des Widerstandes in sich zusammen.

Sicher haben wir keine Mittel gegen die Gewalt der Waffen und Armeen, außer unsere Menschlichkeit zu erhalten. Desertieren, Verweigern, gewaltfreien Widerstand, Weltenbürger*innentum, Demonstrieren, Schwerter zu Pflugscharen, keine Waffenexporte, keine Waffenproduktion. Wir haben viel zu tun.

Doch die Macht, die aus den Gewehrläufen (den maschinengesteuerten Drohnen, den Panzern, den Kampffjets, den Atomwaffen, usw.) kommt, tut sich keinen Gefallen. Die Weltreiche der Vergangenheit sind eben Vergangenheit. Das wird Russland genauso wie China oder die USA (und die vielen kleinen Diktatoren in dieser Welt) eines Tages bei Strafe des eigenen Untergangs einsehen.

Einen Konflikt zu lösen geht nicht mit Gewalt, sondern nur durch miteinander reden und dabei beide Seiten zu Wort kommen zu lassen und beiden Seiten zuzuhören. Dazu gehört auch Respekt. Und auf keinen Fall das Durchsetzen der eigenen Position. Es muss sich um eine gemeinsam gefundene und von beiden akzeptierte Lösung handeln.

Menschlichkeit, Gewaltfreiheit, Selbstbestimmung

und ein engagiertes Eintreten für Freiheit, Gleichheit und Kooperation sind die Fundamente einer friedlichen Welt.

Und wir müssen diese Vision in unseren Herzen halten. Für mich hat das John Lennon bisher am besten beschrieben:

*Stell dir vor, es gäbe keine Länder,
es ist nicht schwer, das zu tun.
Nichts, wofür es sich lohnt zu töten oder zu sterben
und auch keine Religion.
Stell dir vor, alle Menschen
leben ihr Leben in Frieden.
Du wirst vielleicht sagen, ich sei ein Träumer,
aber ich bin nicht der Einzige.
Ich hoffe, eines Tages wirst auch du einer von uns
sein,
und die ganze Welt wird eins sein.*

Da sind die Friedensdemonstrationen dieser Tage ein Hoffnungsschimmer.

Dieter Koschek

In der Ukraine herrscht Krieg und viele fragen sich:

Wie kann ich helfen?

Hier sind sechs Dinge, die du tun kannst, außer Geld zu spenden.

Diese Vorschläge stammen von der Webseite des Magazins enorm.

<https://enorm-magazin.de/gesellschaft/6-dinge-die-man-fuer-die-ukraine-tun-kann-ausser-zu-spenden?>

Dort findet ihr den ganzen Artikel mit vielen Links zu Organisationen, Initiativen usw.

1. Nur seriöse Informationen lesen und verbreiten
2. Notunterkünfte organisieren und sich freiwillig engagieren
3. Angebote für psychische Seelsorge teilen und selbst wahrnehmen
4. Friedlich demonstrieren und Abgeordneten schreiben
5. Sich für marginalisierte Gruppen in der Ukraine einsetzen
6. Freie Medien in der Ukraine schützen

Diese Vorschläge beziehen sich natürlich auch auf die anderen Konfliktparteien. Wichtig ist es ebenfalls in Russland freie Medien und Verfolgte zu unterstützen.

Internationaler Bodensee-Friedensweg

am Ostermontag, 18. April 2022 Bregenz

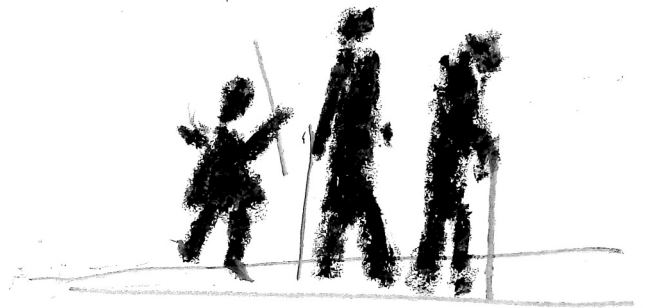
Drei Länder gemeinsam für

Klima . Gerechtigkeit . Frieden

Frieden bedeutet heute nicht mehr nur die Abwesenheit von kriegerischen Auseinandersetzungen und Abrüstung des Militärs – Frieden hat als Voraussetzung, dass wir für eine gerechte Welt und sichere Lebensgrundlagen im Sinne der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele eintreten. Frieden muss heute global und international neu gedacht werden – es geht ums Ganze. Wir müssen einer multiplen Krise und einer existenziellen Katastrophe ins Auge sehen, die vor keiner Grenze Halt macht.

Gemeinsam nach Auswegen und Lösungen suchen – nur im Miteinander liegen unsere Hoffnungen und Chancen. Deshalb sind gewalttätige Auseinandersetzungen und Kriege heute absurd und unangemessen – sie binden Kräfte, die wir für die gemeinsame Herausforderung benötigen, ganz besonders im wirtschaftlichen, finanziellen und ökologischen Bereich. Wir müssen Sicherheit neu denken. Dafür brauchen wir sozialen Frieden, haben die gesellschaftliche Aufgabe, Spaltungen zu überbrücken und abzubauen, nicht nur in Bezug auf Corona, die Klimakrise erfordert extreme Anstrengungen und die Bereitschaft aller. Und alles muss sehr schnell gehen - die Klimakrise wartet nicht.

*Weitere Informationen findet Ihr auf der Webseite
bodensee-friedensweg.org.*



Zur Lage des jedermensch

Der jedermensch lebt von den Spenden seiner Leserinnen und Leser. 1200 € kamen seit dem letzten jedermensch bis zum 3.3.2022 herein.

Vielen Dank!

Damit ist das Jahr 2021 ausreichend finanziert, und für 2022 brauchen wir noch 1100 € an Spenden.

Unsere Bankverbindung findet ihr hier:

Aktionskreis lebendige Kultur e.V.

Stichwort: jedermensch

IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88;

BIC SOLADES1KNZ

Militarisierung darf keine Antwort sein

Stellungnahme von Ohne Rüstung Leben zum Angriff auf die Ukraine, 3. März 2022

Der Angriffskrieg Wladimir Putins gegen die Ukraine ist ein brutaler, durch nichts zu rechtfertigender Bruch des Völkerrechts. Ohne Rüstung Leben verurteilt den Krieg aufs Schärfste.

Wir sind fassungslos angesichts des Überfalls auf ein europäisches Land, der in diesem Ausmaß noch vor einigen Wochen unvorstellbar schien. Unsere Gedanken und unsere Solidarität gelten der Zivilbevölkerung der Ukraine, deren Leid wir kaum ermessen können. Pauschale Urteile und einfache Wahrheiten kann und darf es in dieser Situation nicht geben. Daher haben wir lange diskutiert, eigene Positionen hinterfragt und Argumente abgewogen. An den humanistischen Werten, die unsere Gesellschaft und die Arbeit von Ohne Rüstung Leben tragen, haben die Ereignisse der vergangenen Tage jedoch nichts geändert.

Wir unterstreichen das Recht der Ukraine auf Selbstverteidigung gemäß der UN-Charta. Gleichzeitig fordern wir die russische Regierung auf, sofort alle Angriffe einzustellen, sich aus der Ukraine zurückzuziehen und deren territoriale Integrität wieder herzustellen. Der Schutz der Zivilbevölkerung und das Offenhalten von Fluchtwegen und humanitären Korridoren müssen nun an erster Stelle stehen.

Wir begrüßen, dass viele Länder der Welt mit scharfen Sanktionen und großem wirtschaftlichem sowie diplomatischem Druck gegenüber Russland klar machen, dass ein solcher Krieg nicht toleriert wird und nicht folgenlos bleibt. Es ist wichtig, zu betonen, dass der Angriff auf die Ukraine in erster Linie Putins Krieg ist. Wir werden nicht der Versuchung nachgeben, Russland als Feind oder die russische Bevölkerung als unsere Gegner anzusehen. Solidarisch sind wir auch mit jenen Menschen in Russland und Belarus, die sich mutig öffentlich gegen den Krieg aussprechen.

Auch wenn wir angesichts der dramatischen Situation den Ruf nach Waffenlieferungen in die Ukraine nachvollziehen können, sind wir weiterhin überzeugt, dass dies der falsche Weg ist.

Die erst vor wenigen Tagen verhängten Sanktionen zeigen bereits Wirkung. Weitere zivile und diplomatische Mittel sind noch längst nicht ausgeschöpft. Das Argument, Waffenlieferungen seien nun alternativlos, ist nicht haltbar. Angesichts der Gespräche zwischen Russland und der Ukraine sollten die europäischen Staaten alles tun, um einen schnellen

Waffenstillstand zu vermitteln. Jede parallel stattfindende militärische Aufrüstung führt zu mehr Blutvergießen, bedeutet eine weitere Eskalation und schränkt die Möglichkeiten Deutschlands und anderer Staaten ein, diplomatisch zu vermitteln.

Dass Wladimir Putin mit Atomwaffen droht und ihre Stationierung in Belarus plant, führt uns erneut vor Augen, wie groß die Bedrohung der Menschheit durch diese Waffen ist. Atomwaffen gefährden die Bevölkerung auch in unbeteiligten Staaten. Die Drohung mit ihnen verletzt das Völkerrecht und ist absolut inakzeptabel! Eine Stationierung in Belarus wäre ein klarer Verstoß gegen den Nichtverbreitungsvertrag. Das gilt jedoch auch für immer wieder auftauchende Pläne einer Stationierung von US-Atomwaffen in Mittel- und Osteuropa.

Die derzeitige Eskalation zeigt erneut: Es gibt keine Alternative zu Dialog, Rüstungskontrollabkommen und atomarer Abrüstung!

Wir teilen den Wunsch nach Frieden und einer schnellen Lösung für die Menschen in der Ukraine. Gleichzeitig jedoch ist uns bewusst, dass es keine schnelle Lösung für die tiefgreifenden Ursachen des bereits seit Jahren schwelenden Konfliktes zwischen Russland, der Ukraine und den NATO-Staaten geben kann.

Daher appellieren wir dringend an die deutsche Politik, besonnen zu bleiben und keine impulsgetriebenen Entscheidungen zu fällen. Der Blick in die Vergangenheit und auf andere bewaffnete Konflikte lehrt uns, dass mit militärischer Gewalt weder Leid gemindert wird, noch Menschenrechte geschützt oder Demokratie gefördert werden können.

Die Welt braucht dringend Verständigung und Zusammenarbeit auf Augenhöhe allein um die Chance auf gemeinsame Lösungen für die Klimakrise, Pandemien und soziale Herausforderungen zu wahren. Hierfür müssen die Perspektiven aller Staaten



Hoffnung in Chile

ernst-genommen und einbezogen werden. Schon vor der Eskalation in der Ukraine litt die internationale Ordnung unter bewusster Provokation, Militarisierung und Konfrontation. Ein Mehr der falschen Medizin kann diese Krankheit nicht heilen!

Wer Frieden will, muss den Frieden vorbereiten. Die jüngsten Pläne der Bundesregierung erschrecken uns daher zutiefst. Der Begriff der »Zeitenwende« wird als Rechtfertigung dafür angeführt, mit bisherigen Grundwerten der deutschen Außenpolitik zu brechen und eine beispiellose Aufrüstung zu starten.

Mit der geplanten Anschaffung neuer Atombomber und dem Bekenntnis zur Stationierung neuer US-Atombomben in Büchel dreht die Bundesregierung an der nuklearen Eskalationsspirale. Hinzu kommt die Ankündigung eines grundgesetzlich verankerten Sondervermögens in Höhe von 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr zur Erhöhung des jährlichen Militäretats auf mehr als zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP).

Das entspräche einem Militäretat von über 75 Milliarden Euro pro Jahr. Wir befürchten, dass diese massive Steigerung zwangsläufig zu Lasten des zivilen Engagements für Frieden und Sicherheit und weiterer drängender Zukunftsinvestitionen gehen wird.

Diese Aufrüstungspläne sind keine temporären Maßnahmen in Reaktion auf die aktuelle Ausnahmesituation. Es sind impulsiv, ohne jegliche Debatte oder Abwägung getroffene Weichenstellungen, die die deutsche Politik für Jahrzehnte prägen werden. Für uns steht fest: Sie sind ein furchtbarer Fehler!

Es mag angesichts der Ohnmacht und Fassungslosigkeit über Putins Krieg im Moment illusorisch erscheinen. Doch wir sind weiterhin überzeugt, dass ein Europa der Abrüstung und der Verständigung möglich ist, in dem Grenzen nicht gewaltsam verschoben werden und die Sicherheit aller Menschen gewahrt bleibt.

Daher sehen wir es auch in dieser Situation als die dringende Aufgabe von Politik und Gesellschaft an, nicht auf militärische Konfrontation zu setzen, sondern Wege zu einer neuen Friedensordnung in Europa aufzuzeigen. Wir alle sind hierbei gefordert!

Stuttgart, den 3. März 2022
www.ohne-ruestung-leben.de

Ab März 2022 wird der jüngste Präsident der Geschichte Chiles regieren. Der 35-jährige Gabriel Boric hat sich mit rund 56 Prozent der Stimmen gegen den rechtsextremen Kandidaten José Antonio Kast in der Wahl im Dezember 21 durchgesetzt.

„Heute hat die Hoffnung über die Angst gesiegt“, sagt er bei seiner Rede nach dem Wahlsieg auf einer Bühne im Zentrum Santiagos, an derselben Straßenecke, an der auch einst der sozialistische Präsident Salvador Allende zur Bevölkerung sprach. Hunderttausende sind gekommen, um ihm zuzuhören: Familien, junge und alte Menschen, Männer und Frauen. Boric war einst Teil der Student*innenbewegung 2011, die sich für ein kostenfreies öffentliches Bildungssystem einsetzte. 2015 wurde er zum Parlamentsabgeordneten für die südliche Región de Magallanes gewählt. 2019 unterschrieb er inmitten der sozialen Revolte ohne die Zustimmung seiner Partei und ohne die Beteiligung der Protestbewegung auf der Straße mit der Regierung den „Vertrag für den Frieden und eine neue Verfassung“, der den verfassungsgebenden Prozess einleitet.

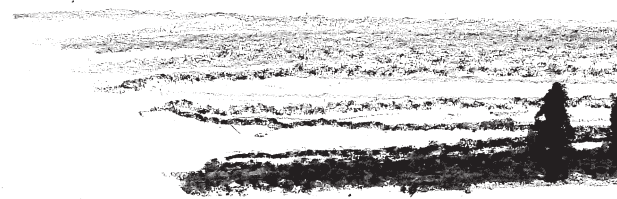
Als Präsident will Boric eine Steuerreform durchführen, um Unternehmen und hohe Einkommen stärker zu besteuern, die privaten Rentenfonds abschaffen und eine staatliche Rentenversicherung einführen, das öffentliche Gesundheits- und Bildungssystem stärken, mehr in Kunst und Kultur investieren. „Was manche als Konsumgüter verstehen, wollen wir in soziale Grundrechte verwandeln“, sagt er bei seiner Rede, während die Menschen ihm zjubeln.

Boric stehen große Herausforderungen bevor: Er wird den verfassungsgebenden Prozess begleiten, der aus der sozialen Revolte 2019 entstanden ist. Soziale Bewegungen wie die feministische Bewegung und die Umweltbewegung werden viel von ihm fordern, vielleicht mehr, als er umsetzen kann. Seine Koalition Apruebo Dignidad hat keine Mehrheit im Parlament und er wird mit den anderen Parteien verhandeln müssen, um sein Regierungsprogramm umsetzen zu können.

„Gerechtigkeit, Wahrheit, Schluss mit der Straffreiheit“, ruft die Menschenmenge auf den Straßen Santiagos Boric zu.

Die Erwartungen an ihn sind hoch.“

Stark gekürzter Beitrag aus der taz vom 20.12.2021



Asphaltprotestkarte

Viele Bürgerinitiativen setzen dem ungebremsten Straßenbau, der Luft- und Lärmverschmutzung, dem Anfeuern der Klimakrise und dem SUV-Größenwahn inzwischen die Forderung nach sozial und klimagerechter Mobilität entgegen. Sie fordern einen gut ausgebauten Nahverkehr mit günstigen oder ohne Tickets, sichere Fuß- und Radwege sowie lebenswerte Städte mit Raum für Menschen statt für Autos. Diese wachsende Bewegung wird mit der Asphalt-Protest-Karte symbolisch verbunden und diese noch sichtbarer machen, denn die vielen lokalen Proteste haben ein gemeinsames Ziel: den Bundesverkehrswegeplan abzuschaffen und die Mobilitätswende auf den Weg zu bringen! Gleichzeitig soll die Karte noch mehr Menschen an vielen Orten zum Mitmachen inspirieren. Denn wir brauchen mehr Lebensqualität und Klimagerechtigkeit, statt Asphalt, Abgase und Autos! Wir brauchen die sozial- und klimagerechte Mobilitätswende JETZT! Auf der Karte werden neben vielen Infos und Fakten auch zahlreiche Möglichkeiten zum Mitmachen präsentiert! Die Karte gibt es als PDF oder gedruckt. Weiter Infos bei asphaltprotestkarte.de

Syrischer Folterer verurteilt

Das erste Mal wurde in Deutschland ein höherrangiger Mitarbeiter des syrischen Assad-Regimes wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu lebenslanger Haft verurteilt. Er wurde für 27 Morde, Folter in mindestens 4000 Fällen und sexualisierte Gewalt verantwortlich gemacht. Die Richterin betonte, dass das Regime von Syriens Machthaber Baschar al-Assad seit März 2011 „einen systematischen Angriff auf die Zivilbevölkerung“ durchführt. Damit stellt sie fest: Die Gräueltaten, die das syrische Regime an der eigenen Bevölkerung begeht, sind Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Das Oberlandesgericht Koblenz ist das erste weltweit, das ein solches Urteil fällt.

dk

Eulenspiegel

Veränderungen stehen an.

In den beiden Haustreffen dieses Jahres haben wir Veränderungen diskutiert, die der Eulenspiegel braucht, um sich für die Zukunft zu rüsten. Der Wunsch nach jüngeren Mitmenschen, die sich im Projekt engagieren, sich mit uns um Haus und Hof kümmern, unsere Prinzipien bejahen, in Bioladen und Café/Restaurant mitarbeiten - und mitwohnen ist immer stärker geworden.

jedermensch-Leser*innen wissen, dass wir in Wasserburg nicht mehr die Jüngsten sind. So haben wir beschlossen, folgende Anzeige in diversen Zeitungen und Portalen zu veröffentlichen.

Um auch Platz zum Wohnen bieten zu können, werden wir das Holzhaus ab sofort nicht mehr an Gäste vermieten und somit Platz haben für Suchende und Interessierte, die dort übernachten könnten.

Das wird ein spannender Prozess werden: alt meets jung. Das Alte muss dann seinen Platz mit dem Jungen teilen, sich neu arrangieren und die Jungen müssen sich den Platz mit dem Alten teilen und sich sanft, aber bestimmt einbringen. Dieser Prozess wird sicherlich nicht einfach - was ist schon einfach.

Dabei ist alles offen und möglich, wenn sich die Beteiligten in gemeinsamen Gesprächen dafür entschließen können....

Eine spannende Zeit kommt.

Dieter

Offen für Neue(s)

Unsere "Eulenspiegel"- Gemeinschaft in Wasserburg am Bodensee basiert auf den Grundsätzen von

- ökologisch-solidarischem Wirtschaften
- individueller, geistiger und kreativer Entwicklung
- gemeinsamer Entscheidungsfindung.

Es gibt ein Café/Restaurant, einen Bioladen, Gesprächskreise, Zeitschrift und mehr ... und auch ausbaufähigen Wohnraum.

Wir freuen uns auf jüngere Menschen mit Geschick und Ideen, die gerne die Zukunft unserer Gemeinschaft mitgestalten wollen.

Eulenspiegel, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg
www.eulenspiegel-wasserburg.de

Teilen und Fließen

Etwas soll sich verändern in Sachen documenta, da scheinen sich die Verantwortlichen der wohl weltweit größten Ausstellung für zeitgenössische Kunst einig zu sein. Denn zum ersten Mal in der Geschichte der Weltausstellung kuratieren weder Kunsthistoriker*innen noch Kunstkritiker*innen die kommende »documenta fifteen«, sondern Kunstschaffende selbst. Die documenta fifteen findet vom 18. Juni bis 25. September 2022 statt.

Das aus Jakarta stammende Kollektiv ruangrupa bewarb sich um die künstlerische Leitung der für 2022 geplanten documenta fifteen – und gewann mit einem Konzept, das sich am gemeinschaftlichen Wirtschaften und Arbeiten orientiert. »lumbung« nennt sich jene Art des Arbeitens, die die Künstler*innengruppe nun zum grundlegenden Prinzip der documenta-Organisation erklärt hat. Lumbung, das ist eigentlich der indonesische Begriff für eine kollektiv genutzte Reisscheune, in der die überschüssige Ernte zum Wohle und Nutzen der Gemeinschaft gelagert wird. Im Rahmen der documenta-Kuration steht lumbung für eine interdisziplinäre, kollektive und die Fähigkeiten der einzelnen Beteiligten einbeziehende Art und Weise der Arbeits- und Ausstellungsorganisation. Geteiltes Wissen, geteilte Finanzen, geteilte Werte und Rituale. Legere Meetings. All das kennzeichnet lumbung – und auch die Arbeitsweise von ruangrupa selbst. »Bei ruangrupa sind wir alle sehr verschieden, zum Beispiel was den künstlerischen Hintergrund betrifft«, sagt Iswanto Hartono im Gespräch mit CONTRASTE. Er selbst ist Künstler und Architekt und seit 2008 Mitglied des Kollektivs. »Unsere Unterschiede sind das, was uns verbindet«, ergänzt Reza Afisina, Visual Artist und seit 2003 bei ruangrupa. Das Kollektiv sei für ihn eine Art Zuhause, erzählt er. Es gehe darum, Expertise und Erfahrungen miteinander zu teilen, sich gegenseitig zu bestärken, zu bewundern und zu evaluieren: »Wir fragen uns: Wie können wir besser arbeiten? Als Kollektiv und individuell.«

»Wir haben niemals formelle Meetings, um Entscheidungen zu treffen«, sagt Iswanto Hartono. »Es läuft eher so ab, dass wir uns treffen und gemeinsam abhängen, diskutieren und dann entscheiden. Unsere Arbeitsmethode orientiert sich eher an dem Konzept vom Flow.« Es soll also fließen, keine starren Konzepte und Strukturen geben.

Die documenta, die Kunst soll nun also herausgeholt werden aus ihrem angestammten Platz in den Museen von Kassel und soll in den Kontakt gehen. Mit der Gemeinschaft. Also mit den Besucher*innen. Oder mit wem? Zunächst einmal geht es um die Vernetzung verschiedener Künstler*innenkollektive. 14

sogenannte »lumbung member« hat ruangrupa ausgewählt und zu einem internationalen Netzwerk verknüpft, das auch über die documenta fifteen hinaus Bestand haben soll. Dabei sind unter anderem das »Zentrum für Kunst und Urbanistik« (ZK/U) aus Berlin und »Question of Funding« aus Jerusalem. Ziel des Netzwerkes sind Erhalt und Ausbau der einzelnen Kollektive durch gemeinsam genutzte Ressourcen und geteiltes Wissen. »Außerdem möchten wir auch mit lokalen Künstler*innen, Initiativen und Einzelpersonen aus Kassel zusammenarbeiten«, sagt Iswanto Hartono.

Bereits geöffnet sind indes die Türen des sogenannten »ruruHaus« in der Kasseler Treppenstraße, in dem zuvor ein großes Kaufhaus seine Sportartikel verkaufte. Das ruruHaus dient als physische Basis für gemeinsame Treffen und gemeinschaftliche Projekte, die ruangrupa mit anderen Kollektiven, Studierenden, Künstler*innen und Gemeinschaften bis zur documenta und währenddessen realisieren möchte. Es ist »ein selbstorganisierter Raum für die lumbung inter-lokal community«, heißt es auf der Webseite. Das ruruHaus sei dabei gewissermaßen das »gemeinsame Wohnzimmer«, in dem zusammen Ideen gesponnen oder auch Veranstaltungen und Aktionen realisiert werden.

Auf YouTube können sich Interessierte darüber hinaus über die Werte informieren, die lumbung ausmachen: Großzügigkeit, Humor, Genügsamkeit, Transparenz, lokale Verankerung, Regeneration und Unabhängigkeit. In dem Online-Gesprächsformat »lumbung calling« tauschen sich Mitglieder von ruangrupa mit internationalen Gästen jeweils über einen der Werte aus. Dabei geht es nicht nur um diesen Wert und seinen Bezug zur Kunst, sondern vor allem um die Bedeutung der Begriffe im soziokulturellen Kontext. Sich lokal und international vernetzen, gemeinsam an nachhaltigen Projekten arbeiten, sich dabei einer Arbeitsweise bedienend, die den Austausch und den Prozess (und nicht nur dessen Ergebnis) in den Vordergrund stellt, eine Kultur der Zwanglosigkeit – das sind wichtige Eckpfeiler einer modernen Gesellschaft, die die Stärken und Fähigkeiten des/der Einzelnen wertschätzt und die von der Beteiligung eines jeden Individuums profitiert. Das Intellektualisierte weicht dabei dem Praktischen. Der Kopf macht Platz für das Herz.

Marlene Seibel, in einer längeren Fassung zuerst erschienen in contraste Nr. 447

Links:

<https://documenta-fifteen.de/>

<https://ruangrupa.id/>

<https://ruruhaus.de/>

Bedingungsloses Grundeinkommen

Auf tageschau.de lese ich am 30.1.22 von dem Experiment ‚Bedingungsloses Grundeinkommen‘ und der begleitenden Forschung. Und das BGE ist im Wissenschaftlichen Beirat beim Bundesfinanzministerium angekommen, der ein Gutachten erstellt hat. Das sind für die Bewegung schon enorme Erfolge – auch wenn die Berichterstattung und das Gutachten sehr kritisch bis hin zu ‚geht nicht‘ ausfällt.

Wenige Menschen denken heute so visionär wie dieser wissenschaftliche Beirat, der anscheinend davon ausgeht, dass ein BGE per Verfassungsänderung und Sparmaßnahmen bei der Sozialverwaltung eingeführt werden kann. Aber sie sind halt doch Finanzierungsexperten im alten Korsett. So ist es nicht verwunderlich, dass die Expertise sehr im Rahmen der heutigen Finanzierbarkeit und des aktuellen Verfassungsrechts stattfindet und sie dann zum Schluss kommen, dass realpolitisch sich da nichts ändern lässt.

Die Autoren machen sich gar nicht die Mühe, die Chancen eines Grundeinkommens zu sehen. Es sind die üblichen Bedenkenträger, die sich kleinräumig mit der Idee des BGE befassen.

Meiner Meinung nach geht es bei dem Impuls um die Würde des Menschen innerhalb einer Gesellschaft und eines Wirtschaftssystems. Bei den Experten geht es nur um Bedarf und Existenzhaltung. Das ist für Menschen zu wenig. Wohnen und Essen ist wichtig, aber die Würde und die Kultur des Individuums, die Selbstbestimmung im Wirtschaftsleben ist damit nur in kleinstem Maße erfaßt. Zukunftsfähig ist es, die Verwaltung der Armut und der Bedürftigkeit anders zu gestalten und zwar so, dass es keine Armut, keine Bedürftigkeit (im Sinne des Überlebens) und keine Verwaltung davon mehr geben muß. Das ist ein großes Ziel und es wäre den Experten angeraten, nach Wegen und Möglichkeiten zu suchen, die dies möglich machen könnten.

Eine alleinerziehende Münchenerin mit einem Kind hätte (nach Berechnungen des Rates) rund 1800 € zum Leben. Das scheint im teuren München zu reichen, um den alten Vorschriften gerecht zu werden. Dann rechnen sie das hoch auf 1 Billion Euro Finanzierungsbedarf. Gut gerechnet. Aber beim Einsparen geht es bei ihnen wiederum nur um die Realpolitik.

Eine Vision mit Realpolitik zu bezahlen wird vermutlich niemals möglich sein, sondern es bedarf dort schon auch Visionen. Zum Beispiel eine „Reichensteuer“, eine Mehrwertsteuer auf Kerosin, auf Aktienhandel, eine Nutzungsabgabe auf Boden, öffentlich geschöpftes Geld und ähnliches können sie

sich nicht vorstellen.

Die verfassungsrechtlichen Bedenken könnten mit einer Zweidrittelmehrheit überwunden werden oder aber mit Übergangsreformen beim Kindergeld, der Rente und der Grundsicherung neu gestaltet werden. Hier sich Schritte auszudenken wäre ja schon eine Möglichkeit, anders an eine Vision heranzugehen.

Das BGE ist eine individuelle, universelle und bedingungslose Leistung der Gesellschaft. Das bringt an allen Ecken der Gesellschaft Veränderungen mit sich. Für die heutige Erwerbsarbeit wird sich vieles ändern. Götz Werner hat dies angedeutet, wenn er sagte, dass die Wirtschaft keine Arbeitsplätze zur Verfügung stellen muß. Was bedeutet diese ausgesprochene Erkenntnis für unser Wirtschaftssystem? Sein Finanzierungsmodell einer rund 50%igen Mehrwertsteuer stellt Fragen, auf die ich keine Antwort finde. Es ist allgemein noch viel Denkarbeit und praktische Erfahrungen zu leisten, um ein BGE zu verstehen.

„Die Erfüllung der Menschenrechte, die Sicherung von geistiger Freiheit und wirtschaftlicher Existenz, völlig unabhängig von der Einkommenslage eines Menschen, ist die erste Voraussetzung dafür, daß der Mensch auf allen Ebenen der Gesellschaft freier und selbständiger Partner sein kann.“ (Peter Schilinski, Modelle..., Seite 10)

Diese Schlussfolgerung, die Peter Schilinski aus dem jahrelangen Studium der „Kernpunkte der sozialen Frage“ gezogen hat, veranschaulicht sehr aktuell, warum das Bedingungslose Grundeinkommen heute für so viele Menschen eine klare soziale Vorstellung darstellt. (An anderer Stelle plädiert P.Schilinski mehr für eine Art Grundsicherung.) Für mich ist klar, dass dies die zukunftsfähige Grundlage für das Menschsein ist, aber auch, dass damit viele Veränderungen zusammenhängen. Und dies schafft auf der anderen Seite Unsicherheit.

Denn um hier weiter zukommen, muß das Eigentumsrecht an Grund und Boden vergesellschaftet werden, Geld und Kapital müssen zu öffentlichen Gütern werden und menschliche Arbeit darf keinen Warencharakter mehr haben.

Dann ist die Finanzierung dieses BGE auch machbar! Schwierig ist für mich beim BGE allgemein, dass es oft als DIE Möglichkeit einer Lösung der sozialen Frage dargestellt wird. Ich selbst habe da eher Zweifel. Es ist ein großer Wurf, aber er bringt auch große Veränderungen mit sich, von denen wir nicht wissen können, wie die Menschen letztlich damit umgehen werden.

Dieter Koschek



CaseCaroCarrubo, Februar 2022

Liebe Freundinnen und Freunde
von CaseCaroCarrubo,

...wieder ist es Februar, wieder sind die Mandelbäume in voller Blüte und wieder grüssen sie Euch in ihrem weissrosaschimmernden Kleid. Wirklich ein Jahr schon wieder vergangen??? Einerseits scheint es mir wie gestern zu sein, andererseits, wenn ich dran denke, was sich seitdem ereignet hat, erscheint mir der Zeitraum viel länger. Bevor ich mich ans Schreiben machte, las ich den letztjährigen Rundbrief noch einmal durch. Und vieles, was ich dort erwähnte, könnte ich auch jetzt wieder schreiben, vor allem was die Pandemie betrifft. ...Ich hatte gehofft und ich werde wohl nicht die Einzige sein, dass in dieser Zeitspanne langsam wieder ein lebensgerechteres und -echteres Miteinander in der Gesellschaft möglich geworden wäre und nun hat das dritte Jahr mit weiterhin geltendem Ausnahmezustand begonnen; hier in Italien sogar restriktiver als im letzten Jahr: Weiterhin heisst es Ausdauer üben...

Wie ich auch schon letztes Jahr geschrieben habe, bin ich jeden Tag dankbar dafür, dass wir, was das Leben in CaseCaroCarrubo betrifft, so unbehelligt davon unseren täglichen Tätigkeiten nachgehen können. Wenn ich an die vielen Menschen denke, die jeden Tag von den Massnahmen betroffen sind und unter diesen Bedingungen arbeiten müssen; denke ich an die Kinder in den Schulen, an die alten Menschen ohne Kontakt und und und... Höre ich die Nachrichten, steht das Thema Pandemie fast immer an erster Stelle, leider fast immer in seiner angstmachenden Form. Aber wieviel Not, Elend herrscht ausserdem auf diesem Erdball und hat sich durch die Pandemie sogar noch verschärft?! Auf meine Maske habe ich einen Spruch geschrieben: „Per stare bene in questo mondo, il mondo deve stare bene“ (Damit es uns gut in dieser Welt gehen kann, muss es der Welt gut gehen). Ist es nicht das, was wir durch diese schwere Zeit eigentlich lernen sollten: Uns dafür einzusetzen?? Eben es nicht bei „Geld regiert die Welt“ belassen?

Zurück zum Leben hier auf dem Hügel: Zwei Nachrichten zuerst: Die eine noch immer mit etwas Abschiedsschmerz verbunden, die andere mit Staunen. Die erste: Seit Dezember bin ich wieder alleine hier. Meine junge Familie: Oriana, Julian mit ihrem kleinen Noah, ist von CaseCaroCarrubo weggezogen. Nachdem sie im Frühsommer eine Reise zu ihren Verwandten unternahmen, spürten sie bei ihrem Zurückkommen, dass sich durch das Kind ihre Lebensperspektive verändert: näher an der Familie und an der öffentlichen Infrastruktur. Dazu kam ein Angebot, das leerstehende Haus von Oriana's Grossmutter am Gardasee benutzen zu können. Es war für uns alle erstmal eine traurige und überraschende Feststellung...waren wir doch schon am Überlegen, dass sie vielleicht CCC in Zukunft übernehmen könnten. Es heisst, die Tatsache annehmen - sie wird ihre Richtigkeit haben, auch wenn es erstmal schmerzt. Es waren fast drei intensive, erfüllte Jahre mit ihnen und ich bin ihnen weiterhin dankbar, was sie hier in CCC eingebracht haben und wovon ich weiter 'zehren' kann. Wir feierten im November herzlich gebührenden Abschied mit einem gemeinsamen Fest unserer MAI-Gruppe (unser Kreis für gegenseitige Hilfe). Schön ist, dass Julian den Olivenhain weiter pflegen möchte und so werden wir auch in Zukunft in Kontakt bleiben!

Die zweite Nachricht bezieht sich auf das Jahr 1992: Im Mai jenes Jahres haben wir CaseCaroCarrubo erworben, d.h. es gibt diesen Ort nun schon sage und schreibe 30 Jahre! Das versetzt mich wirklich in ungläubiges Staunen....also auch fast die Hälfte meines Lebens ist CaseCaroCarrubo schon Teil von mir und auch viele von Euch kennen diesen Ort von Anfang an! Wäre dies nicht ein gegebener Anlass, dass Ihr im Mai zu uns auf den Hügel kommt zum Feiern??? Nachfolgend nun noch einige weitere Neuigkeiten vom Hügel:

Ich schrieb, dass ich seit Dezember wieder alleine hier bin...das bezieht sich aber nur auf die Verantwortung für den Ort: Denn ich habe seit Mitte Dezember

schöne Hilfe durch Fabrizio, und er wird auch noch eine Weile bleiben. Er ist aus Palermo und kam über unseren MAI-Kreis hierher. Mitte Dreissig, die Hälfte seines Lebens in Nachbars als Barmann arbeitend, fast nur das chaotische Stadtleben kennend, hat Corona bei ihm eine radikale Lebensänderung bewirkt und er ist auf der Suche nach einem naturverbundenen, nachhaltigen Lebensstil. Wie froh bin ich, mit CaseCaroCarrubo einen Platz dafür anbieten zu können. Und es ist für mich auch ein Geschenk: Sehe ich dadurch Sinn in diesem Leben auf dem Land. Ich mag nicht alleine auf diesem schönen Hügel sitzen und wissen, wieviel drumherum eben gar nicht schön ist..... Bis jetzt verstehen wir uns gut und es ist eine Freude mitzuerleben, mit wieviel Begeisterung und Neugier er alles anpackt!

Auch dieses Jahr war das Gästehaus, pandemiebedingt, nur wenig belegt; aber die Menschen, die trotzdem den Weg hierherfanden, haben sich wohlgefühlt und blieben länger als beabsichtigt – das freut.

Ich habe die Präsenz von Julian und Oriana im Sommer noch einmal ordentlich ausgenutzt und hielt mich wieder von Mitte Juli bis Mitte Oktober zwischen der Toscana und Deutschland auf, an den für mich wichtigen, anderen Orten und mit den für mich wichtigen Menschen. Mal sehen, wie ich dieses Jahr 2022 meine Reisen bewerkstelligen kann...es wird sich zeigen! Ich habe Zuversicht. Eigentlich wäre Ende März das Freundeskreistreffen in Wasserburg geplant und Klaus, unser treuer Hausgast, hätte mich hier in der Zeit vertreten, aber ich habe Zweifel, ob das Treffen stattfinden kann: zum einen wegen den Reisebestimmungen in Italien, zum anderen wegen den Veranstaltungsbestimmungen in Deutschland.

Trotz der wirklich auch im November nicht einfachen Reisebestimmungen hat Anton Kimpfner das Wagnis auf sich genommen, das vorletztes Jahr ausgefallene Seminar letzten Herbst zu wiederholen. Wie waren wir erleichtert, dass wir es bewerkstelligen konnten und in engagierter, aufmerksamer Atmosphäre, in einem Kreis von ca. 10 Personen, die so aktuellen Themen: "Umgang mit Ängsten und Aggressionen - wie gewinnen wir Vertrauen in die eigene und gemeinsame Zukunft" und "Krieg oder Frieden zwischen Kulturen und Religionen - Dialog statt Konfrontation" bewegen zu können. Auch diesem Treffen ging wieder ein Vortrag in Catania voraus, veranstaltet durch den dortigen Verein Archi'Nuè.

Unseren wöchentlichen Lesekreis führen wir weiter, auch wenn wir dabei Michele vermissen müssen, da er nun seit Juni 2021 in Trento ist, um dort an einer Waldorfschule das Praktikum zu seinem Heilpädagogikstudium zu machen.

Einige von Euch, die in den letzten Jahren hier waren, werden sich an Luzzi, meine sanfte, so treue Hündin erinnern: Sie ist nun im Herbst verstorben. Dreizehn Jahre hat sie uns begleitet und mit ihrem Wesen sogar in Menschen mit Hundeangst Vertrauen erzeugen können! Ein besonderes Tier. Sie hat mit ihrem Tod wohl gewartet, bis ein neuer Waise hier auftauchte: Udo, der eines Tages nicht mehr von unserer Einfahrt wich und nun Luzzi's 'Erbe' einnimmt. Er hat noch Gesellschaft von weiteren zwei Hunden und unsren beiden Katzen. Thor, der Hund von Oriana und Julian ist noch da bis Mai, bis Julian und Oriana uns wieder besuchen kommen und ihn dann mitnehmen, und der Hund von Fabrizio. Roberto, ein Freund aus dem MAI-Kreis, kümmert sich weiterhin um die Bienen und auch um das Getreidefeld. Ein noch zu fertigbauender Hühnerstall wartet auf neue 'Mieterinnen'. Nachdem uns alle Hühner nach und nach 'gestohlen' wurden, möchten wir sie nun in einem gut gesicherten Raum wissen. Ach, es gäbe natürlich auch dieses Mal weit mehr noch zu berichten! Ich hoffe, dass ich Euch einen kleinen Einblick verschaffen konnte und schliesse wie immer meine Zeilen an Euch mit einer herzlichen Einladung..... denkt an den Mai!

Und uns allen mit auf den Weg in diesem Jahr:

„Die ganze Welt konnte schön sein, wie das Leben auf einem Schiff, wenn nur jeder etwas tat, wovon die anderen etwas hatten. ...“ aus 'Die Entdeckung der Langsamkeit' von Sten Nadolny

Carissimi saluti da CaseCaroCarrubo und schön zu wissen, dass es Euch gibt!

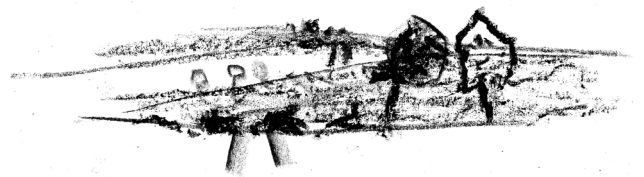
Renate Brutschin

CasecaroCarrubo
Contrada Cifali 36/37
I-97012 Chiaramonte (RG)
Tel: 0030-3393154580
casecarocarrubo@gmail.com
www.carocarrubo.org

*Damit es uns gut
in dieser Welt gehen kann,
muss es der Welt
gut gehen.*

Waldorfpädagogik für das Leben

Diesen Beitrag von Barbara Wagner können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.



Du bist ja so jung wie deine Zuversicht, so alt, wie dein Zweifel, so jung wie deine Hoffnung, so alt wie dein Verzagen. So lange die Macht der Schönheit, der Freude, der Kühnheit, der Größe von Erde, Menschen und Ewigkeit dein Herz berühren kann, so lange bist du jung! Erst wenn deine Flügel hängen und das Innere deines Herzens vom Schnee des Pessimismus und dem Eis des Zynismus bedeckt sind, erst dann bist du richtig alt geworden.

Albert Schweitzer

Weibliche Konsequenz

Diesen Beitrag von Anton Kimpfner können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Über Vertrauen

Wenn ein Kind kritisiert wird,
lernt es, zu verurteilen.

Wenn ein Kind angefeindet wird,
lernt es zu kämpfen.

Wenn ein Kind verspottet wird,
lernt es, schüchtern zu sein.

Wenn ein Kind beschämt wird,
lernt es, sich schuldig zu fühlen.

Wenn ein Kind verstanden und
toleriert wird,
lernt es, geduldig zu sein.

Wenn ein Kind ermutigt wird,
lernt es, sich selbst zu vertrauen.

Wenn ein Kind gelobt wird,
lernt es, sich selbst zu schätzen.

Wenn ein Kind gerecht behandelt wird,
lernt es, gerecht zu sein.

Wenn ein Kind anerkannt wird,
lernt es, sich selbst zu mögen.

Wenn ein Kind geborgen lebt,
lernt es zu vertrauen.

Wenn ein Kind in Freundschaft
aufgenommen wird,
lernt es, in der Welt Liebe zu finden.

Tibetisches Mantra an Schulen

Circa 20 Waldorfschüler haben zusammen mit Lehrern einen Kongreß in Den Haag mit 1400 Menschen auf die Beine gebracht „zur Rettung der Waldorfschule in Holland durch die Befreiung des Geisteslebens“. 16 von ihnen waren vorher hier bei mir zu einem Schulungskurs. Das sind Junge, über die man nur staunen kann ... Zwischen den Holländern und mir besteht eine merkwürdige Vertrauensbeziehung. Sie suchen Bilder, um zu verstehen - eben das, was ich in den Vorträgen versuche. Sagten zu mir: „Du bist kein richtiger Deutscher“, „Nicht nur Gedanken, deshalb mögen wir Dich“. Ich fühle mich auch dort sehr wohl, nicht nur, weil das Meer direkt vor der Tür von Leiden liegt.

Aus einem Brief von Peter Schilinski
vom 16. März 1973

Was gibt wirkliche Sicherheit?

Die seelische Sicherheit der Mutter in ihrer Liebe zum Kind ist sehr wichtig, um die Sphäre der Geborgenheit zu schaffen. Käthe Kollwitz hat dies in ihren wunderschönen Zeichnungen zeitlos und individuell zum Ausdruck gebracht. Neben der Mutterliebe wird in ihren Kunstwerken der Aspekt des Schutzes zentral. Die Mutter ist nicht nur die Spenderin der seelischen und körperlichen Wärme, sondern kann auch Beschützerin sein. Sie erweitert damit das traditionelle Rollenverständnis, das dem Mann die Aufgabe des Beschützens zuteilt.

Das Gefühl der Sicherheit wird heute beim heranwachsenden Menschen zunehmend durch das erwachende rationale Denken dominiert und somit nach außen verlagert. Dennoch bleibt das mehr oder weniger vorhandene persönliche Urvertrauen, jetzt vom erwachsenen Menschen als Selbstvertrauen erlebt, die Grundlage des Lebensweges. Sicher wird durch intellektuelle oder körperliche Leistungen das Selbstgefühl gehoben, eine wirkliche Reifung der Persönlichkeit kann dadurch meines Erachtens nicht geschehen.

Zur seelischen Entwicklung des Menschen ist es heute aus meiner Sicht unumgänglich, daß er oder sie einen Weg der Selbsterkenntnis begeht. Von Ausnahmen abgesehen ist ein Vorhang vor die ersten drei Lebensjahre gefallen, der Zutritt zu einer Epoche der Verbundenheit mit dem Geistigen ist versperrt. Aus der Zukunft kommt uns die Schwelle des Todes entgegen und stellt alles Erreichte in Frage. Gefühle kennen wir im Normalfall aus unseren Erfahrungen nur als ambivalente Unsicherheiten. Vermutungen, Spekulationen und Projektionen entstehen daraus im rationalen Denken, dem kein Einblick in Gefühle möglich ist.

Der Kopf ist voller Produkte aus dem Unbewußten; in klaren Momenten wird uns unsere Unsicherheit deutlich. Wir können erkennen, daß wir keine Antworten haben auf alle wesentlichen Fragen unseres Lebens. Wenn wir Sicherheit suchen, ist es notwendig, uns meditativ auf unsere Gefühle zu besinnen.

Wenn ich beispielsweise wütend werde, steigt dieses Gefühl in mir auf, wirkt auf mich mehr oder weniger beherrschend, sagt mir aber nur, daß ich wütend bin. Langeweile, Einsamkeit, Fernweh, Verliebtheit und so weiter sind Gefühle, die ich als selbstempfindend bezeichne. Sie haben nicht erkennenden Charakter. Ich kann mich aber auch weiter in die Gefühle vertiefen, sie sozusagen befragen nach ihrem Wesen oder ihren Eigenschaften und ihrer Lage. In diesem Prozeß kann mir auffallen, daß ich denke. Wenn ich über Gefühle denke, kann ich weiter bemerken, daß das Denken, mit dem ich die Gefühle betrachte, einen

Gefühlscharakter erhält. Dies ist nötig, weil ich sonst die Gefühle nicht verstehen kann.

Das Verstehen ist die Voraussetzung des Erkennens der Richtigkeit zum Beispiel schon einer Rechenaufgabe. Dieses Erkennen der Richtigkeit ist intuitiv.

Verstehen ist immer ein intuitiver Vorgang.

Wir können bemerken, daß Denken und Fühlen sich sehr nahe sind: Wir können ein denkendes Fühlen und ein fühlendes Denken differenzieren. In dieser Weise können wir auch im Fühlen zu einer erkennenden Sicherheit gelangen, wo etwas wie neu geboren ist.

Ruedi Beck

Alternatives Pflegeheim

Gründe einen Hort
Für alle Gedanken, jedes Wort
Für alle Dinge
Die den Menschen förderlich
Einen ehrenhaften Aufbewahrungsort
Wo jeden Tag Gedanke, Wort und Ding
Beantwortet und beachtet wird
Die Menschen alle
Dürfen alles hinbringen
Abgeben oder annehmen, mitnehmen
Im Erwerb, im Austausch oder Tausch,
Was grundsätzlich brauchbar
Für sich selber oder einen andern
Beanspruchbar in jedem Falle
Bewahrt und aufgehoben wird.

Wenn man nämlich im richtigen Alter so etwas hat, was einen geistig innerlich ganz in Anspruch nimmt, was einen auch in Begeisterung bringt - Begeisterung heißt ja nicht deshalb Begeisterung, weil es nicht den Geist in Bewegung bringt, sondern gerade weil es den Geist in Bewegung bringt, heißt es Begeisterung, sonst würde es „Bestofflichung“ heißen; selbst die Materialisten, wenn sie ihre Volksreden halten, sagen nicht: Wir wollen uns durchdringen mit Bestofflichung, sondern sie sagen, trotzdem sie an den Geist nicht glauben: Wir wollen uns durchdringen mit Begeisterung - wenn man sich also wirklich durchdringt mit Begeisterung, so ist das ein Quell der Verjüngung.

Rudolf Steiner am 2. Dezember 1922
(Gesamtausgabe 348)

Zukunft durch Mitgefühl

Diesen Beitrag von Anton Kimpfner können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

In Frieden mit den Altersherausforderungen

Diesen Beitrag von Anton Kimpfner können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Hör auf den Wind
der durch die Welt weht.
Sei wie ein Kinde
das am Anfang steht.

Hör auf das Wasser
das die Quelle verläßt.
Sei wie ein Kind
das es geschehen läßt.

Schau auf das Leben
das überall ist.
Sei wie ein Kinde
das nur Leben ist.

Heinrich Köhler
(1926 - 2018)

Waldorffexperiment in Rumänien

Nach der Wende von 1989 ist es in Rumänien möglich geworden, Waldorfschulen zu begründen. Sie gelten im Rahmen des staatlichen Schulsystems als Alternativschulen. Genau genommen müßte man jedoch sagen: Die sogenannten Waldorfschulen sind Staatsschulen, die die Erlaubnis haben, einige Elemente der Waldorfpädagogik zu verwirklichen. Dem neuen Schulgesetz von 1990 zufolge ist es möglich, Schulen in freier Trägerschaft zu gründen. Diese Schulen bekommen allerdings keinerlei staatliche Zuschüsse ...

Trotzdem sollte man nicht zu streng über die Menschen urteilen, die den Kompromiß „Waldorfschule“ in der Staatsschule akzeptiert haben ...

Bevor ich auf die angedeuteten Schwierigkeiten näher eingehe, möchte ich einen kurzen Abriss der Vorgeschichte der Waldorfpädagogik in Rumänien geben. Schon in den siebziger Jahren gab es Lehrer und Eltern, die mit den Grundlagen der anthroposophischen Menschenkunde vertraut waren. In illegalen Kursen und Seminaren wurden die pädagogischen Werke Rudolf Steiners studiert. Das Gelernte wurde zu Hause mit den Kindern praktiziert, und wer als Lehrer oder Lehrerin an einer staatlichen Schule unterrichtete, versuchte einige Elemente der Waldorfpädagogik in der eigenen Arbeit zu verwirklichen. Den Unterricht künstlerisch zu gestalten war ohne weiteres möglich. Und nachmittags wurde freiwillig von Schülern und Lehrern gemeinsam plastiziert und gemalt, oder es wurden Theaterstücke einstudiert und aufgeführt. Und noch etwas war möglich. Ich wage es, dies als eine ungeheure Leistung zu benennen: Es war die Art, wie die Lehrer die Schüler ansprachen. Was nicht mit äußeren Mitteln durchführbar war, war dennoch möglich, nämlich durch Liebe und Hingabe. Eine merkwürdige Erfahrung durften wir machen: In der Zeit der strengsten Überwachung konnte man menschlich mit den Kindern umgehen, und zwar einfach durch ein tiefes Interesse an ihrem Schicksal, durch ein inniges und aufmerksames Hinschauen - bei minimalen äußeren Mitteln. Diese Erfahrung beweist, daß den Menschen, die von Idealen durchglüht sind, nichts im Wege steht.

Natürlich waren wir mit der herrschenden Situation nicht zufrieden. Eine Waldorfschule zu gründen war und blieb unser Wunsch.

Und dann kam die Wende und mit ihr die ersten Waldorfboten, die mit flatternder Fahne und großem Eifer die Rettung verkündeten. Doch leider entstand kein richtiger Dialog. Wir Einheimischen waren naiv und leichtgläubig, die herbeigeeilten Waldorffexperten hingegen allwissend. So war die Gelegenheit, etwas Neues im Sinne der Waldorfpädagogik zu gestalten,

verpaßt ...

Damit soll nichts Böses gegen die große Hilfsbereitschaft der westlichen Vereine, Schulen oder Seminare gesagt sein. Nur die Menschen, die diese vertraten, waren nicht immer glücklich gewählt. Es hätte mehr gebracht, wenn die Experten weniger von der eigenen Wichtigkeit erfüllt gewesen wären und stattdessen eher bereit, eine vorliegende, konkrete Situation wahrzunehmen. Eine in anderen Zusammenhängen durchaus begründete Tradition kann zu Traditionalismus erstarren und hemmend wirken. Im Bereich der Formen soll man mehr Bewegliches und Flüssiges akzeptieren - auch im Bereich der in der Waldorfbewegung existierenden Formen.

Meines Wissens gibt es keine Pädagogik, die stärker am Menschen orientiert ist als die Waldorfpädagogik. Aber auch sie ist - wie jede Institution - umwandlungsbedürftig. Wandel als Zeichen dafür, daß sie lebt ...

In Rumänien entstanden nach der Wende nicht eine oder vielleicht zwei Waldorfschulen, sondern ganz viele auf einmal. Der Höhepunkt der Entwicklung, wo es mehr als zwanzig verschiedene Initiativen gab, gehört bereits der Vergangenheit an. Die Zahl der Initiativen ist weiter im Sinken und in einigen Jahren wird es vielleicht nur noch so viele Waldorfeinrichtungen geben, wie es zu Anfang hätte geben sollen. Übergroßer Eifer einerseits, ungeheure Begeisterungskraft andererseits bewirkten fast feldzugartig eine viel zu starke Ausbreitung der Waldorfbewegung. Einhergehend mit dieser Entwicklung wuchsen die Schwierigkeiten ...

Zu Anfang hat es in vielen Städten eine Waldorffklasse (selten mehrere) gegeben, die in einem Staatsschulgebäude Zuflucht fand. Ansonsten wurden in diesen Gebäuden 10 bis 20 Klassen von einer großen Schar von Staatsschullehrern unterrichtet. Mit jedem Jahr kam eine neue Waldorffklasse dazu. So sollte sich innerhalb der Staatsschule der Kern für eine zukünftige Waldorfschule bilden. Allerdings blieb die Staatsschulumgebung mit ihren auch für Waldorffklassen gültigen Prüfungsvorschriften nicht ohne Wirkung.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß der meiste Unterricht heutzutage nicht mehr als ein „Abrichten des Verstandes“ ist. Darin liegt seine Größe, aber auch seine Schwäche. Demgegenüber hat Waldorfpädagogik, aus einer tieferen Menschenkenntnis heraus, noch andere Ziele als nur die Ausbildung des Verstandes. Neben der Pflege des Intellekts sind die Pflege des Gemüts und des Seelenlebens sowie die Kräftigung des Willens genauso wichtig. Denn,

gemäß dem anthroposophischen Menschenbild, ist der Mensch ein denkendes, ein fühlendes und ein wollendes Wesen. In unseren Schulen allerdings gilt es einzig und allein Informationen zu vermitteln, und nur nach diesem Kriterium der Wissensmenge werden die Leistungen der Schüler beurteilt. Die moralische Qualität der Gedanken, Gefühle und Taten wird nicht beachtet. Phantasie, Kreativität und soziale Fähigkeiten wie Toleranz, Positivität, die Bereitschaft anderen zu verzeihen und so weiter sind nicht quantifizierbare Qualitäten und spielen in der Evaluation der Leistungen keine Rolle. Die Schulbehörden - nicht nur in Rumänien, sondern mehr oder weniger überall in der Welt - beurteilen die Effizienz eines Schulexperiments lediglich anhand meßbarer Leistungen. Eine solchermaßen quantitative Evaluation beruht auf einem völligen Verkennen des Menschenwesens und hat ein von Grund auf verkehrtes Schulsystem zur Folge. Es wird vergessen, daß Kinder andere Bedingungen für ihre geistige, seelische und körperliche Entwicklung brauchen als Erwachsene. Oft hört man, daß die Kinder für das Leben gut vorbereitet werden sollen. Das sei die Aufgabe der Pädagogik. Dabei vergißt man aber, daß das Leben nicht erst mit zwanzig oder dreißig beginnt. Es beginnt schon viel früher und das Kind steht mitten im Leben. Nur sind die Koordinaten seiner Existenz nicht dieselben, wie die der Erwachsenen. Und so braucht es für sein Leben andere Nahrung als die Erwachsenen. Wird dieser Tatbestand übersehen, so wird dem Kind etwas geraubt, was nicht mehr nachholbar ist. Erst dadurch wird das Kind - später - lebensunfähig. Seine Zukunft ist verdorben, und zwar durch diejenigen, die aus Pragmatismus handeln und diesen Pragmatismus über alles stellen.

Werden die Leistungen der Waldorfschüler mit dem gleichen Maßstab gemessen und beurteilt wie die Leistungen der nach dem herrschenden Prinzip unterrichteten Schüler, so wirkt die solchermaßen provozierte Konkurrenz unloyal. Genau dies ist geschehen. Die Waldorfklassen sind immer auf die geschilderte einseitige Weise mit den altersgleichen Staatsschulklassen verglichen worden, was Unsicherheit und Verwirrung in der Elternschaft auslöste. Oftmals bekamen die Kinder zuhause einen zusätzlichen, nach staatlichen Prinzipien ausgerichteten „Parallelunterricht“. Dadurch waren letztendlich auch sie völlig verunsichert, was auf ihre Entwicklung keine heilsame Wirkung hatte. Aufgrund dieser einseitigen Vergleiche galten Waldorfklassen allmählich als Klassen mit niedrigem Leistungsstand und mit vereinfachtem Programm, in denen auch schwächere Schüler mitkommen. Verschärft wurde die Situation

dadurch, daß Schulinspektorate schwache Schüler, die durch schwerwiegende Behinderungen oder unsoziales Verhalten ihre (Staatsschul-)Klassen belasteten, in die Waldorfklassen versetzten, ohne daß dies hätte verwehrt werden können. Natürlich waren Klassen mit einer großen Anzahl - oft sogar einer Mehrheit - von turbulenten Kindern nicht vergleichbar mit auf diese Weise „gereinigten“ Klassen ...

Eine ebenso schwerwiegende Wirkung hatte die Abschaffung des Klassenlehrerprinzips. Ab der fünften Klasse dürfen die verschiedenen Epochen nur noch durch Fachlehrer mit dem entsprechenden universitären Diplom gegeben werden. Dies hat zur Folge, daß in einer Klasse etwa ein Dutzend Lehrer Epochen erteilen, einer nach dem anderen, und kaum einer weiß, was in der vorangegangenen Epoche studiert und eingeübt wurde, worauf er seinen Unterricht gründen sollte, wohin sein Unterricht über seine Epoche hinaus führen wird. Durch das faktische Verbot des Klassenlehrers wurde den Kindern die stützende Persönlichkeit genommen, die sie in inniger Verbundenheit in die verschiedensten Bereiche unserer Welt einführt.

Nun gibt es inzwischen einige (aber nicht alle) Waldorfschulen, die in eigene Gebäude umziehen durften. Hatten sie dann auch noch das Glück, daß einzelne Lehrer mehrere Epochen geben konnten, so stolperten sie über andere Hindernisse. Ein Lehrer ist (Staats-)Beamter und wird nach seiner formalen Qualifikation bezahlt. Erteilt er aber Unterricht, zu dem ihn sein Diplom nicht berechtigt, so gilt er dafür als unqualifiziert und wird dementsprechend schlechter bezahlt. Bei einem Lehrergehalt von weniger als 100 Euro monatlich hat das katastrophale Folgen. Erteilt jemand zum Beispiel 20 Prozent seines Unterrichts in einem Bereich, für den er kein Diplom erworben hat, so sinkt sein Einkommen dementsprechend und er kann die Miete nicht bezahlen (für eine Ein-Zimmer-Wohnung fangen die Mieten bei 100 Euro monatlich an), geschweige denn andere lebensnotwendige Ausgaben bestreiten.

Was kann ein Lehrer tun, wenn er weniger als 80 Euro im Monat verdient? Im allgemeinen werden zwei Wege gegangen: Entweder man sucht sein Glück in einem anderen Bereich oder man übernimmt für die Nachmittage einen zweiten Job. Welche Lösung auch immer gewählt wurde, die Qualität des Unterrichts litt erheblich.

So zeigt sich wieder einmal, wie durch wirtschaftliche Abhängigkeit und Zwang die wertvollsten Impulse zugrunde gerichtet werden können. Gerade die besten Lehrer waren nach einigen Jahren völlig erschöpft. Daß viele von ihnen die Waldorfschulen verlassen haben, kann man verstehen!

Sicher haben auch zwischenmenschliche Konflikte die Entfaltung der Initiativen erschwert. Nun, Konflikte gibt es überall. Hier kommt aber dazu: Bei Erschöpfung und Überreizung brechen Konflikte schneller aus. Selbstkontrolle und Gelassenheit sind in diesem Zustand schwer erreichbar ...

Angesichts der vielfältigen Erfahrungen, die beim Versuch, Waldorfpädagogik im staatlichen Schulsystem zu verankern, gesammelt werden konnten, möchte ich einige Schlüsse ziehen. Es scheint mir illusorisch, bloß eine bestimmte Methode oder lediglich einige Elemente der Waldorfpädagogik in die öffentliche Schule zu übertragen. Ohne die kompetente Hingabe der Lehrer, die Waldorfpädagogik als ein Ideal in sich tragen, bleibt alles an der Oberfläche.

Statt von Waldorfpädagogik an staatlichen Schulen würde ich hier eher von Waldorflehrern in staatlichen Schulen ausgehen. Damit sind Lehrer gemeint, die wissen, was sie tatsächlich tun und warum sie es tun. Wir brauchen Menschen, die aus Geistes-Gegenwart handeln. Das bedeutet, daß es viel vernünftiger wäre, die Ausbildung zu Waldorflehrern zu intensivieren.

Wenn ein so ausgebildeter Mensch keine Anstellung an einer Waldorfschule findet, so bekäme er eine gute Wirkensstätte an einer staatlichen Schule. Werden lediglich Methoden, also Formen ohne die zu ihrer Vermittlung notwendigen Menschen, in die staatlichen Schulen übernommen, so führt das zu einer Schwächung des ursprünglichen Impulses.

Waldorfpädagogik ist in einem geschichtlichen Moment erschienen, in einer Situation, wo ohne die befruchtende Wirkung aus der geistigen Welt keine echte Kulturtat denkbar ist. Sie ist eine Pädagogik von jenseits der Schwelle und kann nur aus den Quellen des Geistes leben. Allein durch Dekrete, durch Herumexperimentieren und durch rein äußerliche Grundlegungen läßt sich keine unserer Zeit gemäße Erziehung begründen. Voraussetzung für eine solchermaßen zeitgemäße Erziehung wäre eine völlige - oder zumindest partielle - Schulautonomie. Dies ist die Richtung, in die wir streben sollten, denn unter dem Joch der Staatsgewalt können sich weder echte Pädagogik noch wahres Kulturleben entfalten.

Dort, wo die Bereitschaft vorliegt, Waldorfpädagogik in das staatliche Schulsystem aufzunehmen, das heißt, wo Lehrer sich bereit erklären zu innerer Arbeit, zu einer inneren Umwandlung, dort kann man auf die befruchtende Wirkung der Waldorfpädagogik in der Erziehungsarbeit hoffen. Findet eine solche Selbsterziehung des Lehrers nicht statt, dann wird es so ähnlich sein, wie das, was sich in der anekdotenartig überlieferten Äußerung einer Vizeministerin der neun-

ziger Jahre ausdrückt. Diese Dame habe nach dem Besuch einer Eurythmieaufführung gesagt: „Wunderbar! Ich werde versuchen, zum nächsten Jahr in allen rumänischen Schulen Eurythmie als Pflichtfach einzuführen.“ Dazu, so habe sie gemeint, brauche man nur alle Turnlehrer umzuschulen. Diese Anekdote ist eine moderne Replik auf eine Geschichte aus dem alten Rom: Soldaten transportierten griechische Skulpturen. Einer stolpert und fast wäre eine der Skulpturen zu Boden gefallen. Darauf schreit wütend der Kapitän: „Paß auf! Wenn die Skulptur zerbricht, mußt du eine neue machen!“

Zusammenfassend sei gesagt: Wir können und müssen uns eine Aufgabe vornehmen, nämlich - mit Fug und Recht - eine freie, öffentlich zugängliche Erziehung fordern. Das ist die allererste Bedingung für ein gesundes Schulwesen. Keine Staatsordnung, keine wirtschaftlichen Zwänge dürfen der freien Entfaltung des Geisteslebens im Wege stehen. Letztendlich ist auch die Erkenntnis dieser tieferen sozialen Zusammenhänge eine Frage der Erziehung ... Individuen sind es, einzelne Persönlichkeiten, die eine innere Revolution durchmachen müssen. Denn nicht nur eine Schule ist nötig, sondern auch eine Schulung, und zwar eine Schulung der Erwachsenen, damit sie für die Kinder und Jugendlichen eine Pädagogik zu erarbeiten vermögen, die ihnen eine förderliche Nahrung bietet für Leib, Seele und Geist.

Auszüge eines Beitrags von Zoltan Labancz in dem von Heinz Buddemeier und Peter Schneider herausgegebenen Buch: „Waldorfpädagogik und staatliche Schule. Grundlagen - Erfahrungen - Projekte“, Verlag Johannes M. Mayer, Stuttgart/Berlin 2005, 216 Seiten, Euro 15,80

(Inzwischen mußten manche der staatlichen Waldorfpunkte wieder aufhören.)

Schulen sind für Kinder da

Schulleiter Heinz Klein von der Martin-Luther-King-Schule in Köln fordert: „Gebt uns mehr Freiheiten.“ An seiner Hauptschule entschied er: „Keiner bleibt mehr sitzen.“ Fünfer-Kandidaten schickt er in Förderkurse am Nachmittag. Heinz Klein möchte seine Lehrer selber aussuchen können - und notfalls entlassen dürfen. „Es geht nicht darum, sich als Boss aufzuspielen“, sagt er. „Wir müssen Schule besser machen für unsere Kinder.“

Catrin Boldebeck

Derjenige, der gerade redet, ist Lehrer. Der, der gerade zuhört, ist Schüler. So ist also Lehrersein und Schülersein nicht mehr bezogen auf jeweils fixierte Personen, sondern es wechselt ununterbrochen von einem zum anderen als ein kreisendes, freies, bewegliches Prinzip.

Joseph Beuys, aus seiner Tätigkeit als Professor an der Kunstakademie Düsseldorf

Beispielhaft für anderwo

Ich wünsche mir, daß mehr soziale Einrichtungen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen in Kamerun gebaut werden ...

Durch meinen Bundesfreiwilligendienst im Johannes-hag ist mir noch klarer geworden, daß alle Menschen, egal in welchem geistigen oder körperlichen Zustand sie sind, einzigartig sind und daß sie der Welt etwas zu bieten haben. Vor allem, wenn ihnen die entsprechenden Bedingungen zur Verfügung stehen.

Josiane-Kelly Sime Longang aus Kamerun, die am Johannes-hag (bei Bremen) arbeitet.



Kinder

Von den eigenen Kinder zu verlangen, was man selber nicht leben kann, ist nicht nur billig! Es ist dazu noch paradox vergeblich.

Ernst Horvath

Lebenslauf

Hochauf strebte mein Geist, aber die Liebe zog
Schön ihn nieder; das Leid beugt ihn gewaltiger;
So durchlauf ich des Lebens
Bogen und kehre, woher ich kam.

Friedrich Hölderlin

Den Menschen frei zu machen, ist die höchste und einzige Aufgabe der Erziehung. Und doch besteht dauernd die Gefahr, daß gerade die im Namen der Erziehung geschaffenen Anstalten nicht nur diesen Zweck verfehlen, sondern daß sie im Gegenteil mißbraucht werden, um die dem Menschen als Vernunftwesen von der Natur selbst verliehenen Kräfte künstlich niederzuhalten ...

Leonard Nelson : Die Reformation der Gesinnung durch Erziehung zum Selbstvertrauen (Leipzig 1922)

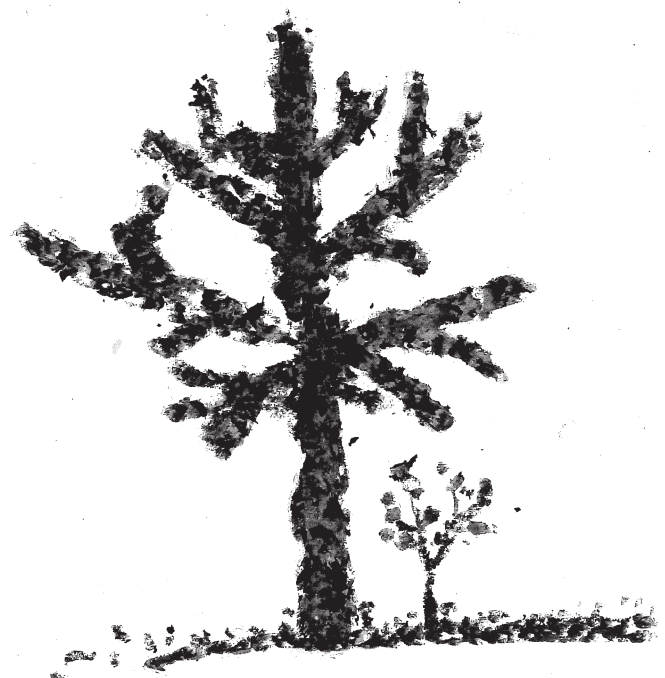
Die schmerzlichen und enttäuschenden Erfahrungen, die wir durchzumachen haben, sind ja doch, das stellt sich heraus, umso mehr, je älter man wird, Stufen, die an Dinge heranführen sollen, die einem ohne diese Erfahrungen ganz sicher verschlossen geblieben wären.

Peter Schilinski, Brief vom Februar 1980

Keine staatliche Einschränkung

„(Es) ... kommt schlechterdings alles auf die Ausbildung des Menschen in der höchsten Mannigfaltigkeit an; öffentliche (vom Staat angeordnete oder geleitete) Erziehung aber muß ... immer eine bestimmte Form begünstigen. Jede Einschränkung aber ist ganz besonders verderblich, wenn sie sich auf den moralischen Menschen bezieht; gerade die Erziehung soll das einzelne Individuum bilden ...“

Wilhelm von Humboldt



Anthroposophie und jeder mensch

Biografisches Wandlungsgeschehen

Diesen Beitrag von Anton Kimpfner können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Seminare

Donnerstag, 7. April 2022 um 18:00 Uhr
Meditatives Gespräch mit Anton Kimpfner

Wo und wie erleben wir heute den Christus?

In den Räumen des Bodenfruchtbarkeitsfonds
Fabrikmatteweg 8 in Arlesheim



Ostertagung 2022

15. -17. April, Karfreitag 15 Uhr,
bis Ostersonntagmittag

Heilsames Leidenbewältigen

-Wie finden wir zu einer
positiven Lebenseinstellung?

Mit Steffen Hartmann, Jürgen Kaminski, Anton Kimpfner, Gabriele Kleber und Annemarie Richards
Ort: Seminar für Altenpflege im Hermann-Keiner-Haus (Ebene 6),
Therapeutikum am Mergelteich, 44225 Dortmund
Mergelteichstr. 47

Vorträge: Karfreitag und Karsamstag 20 Uhr, sowie
Ostersonntag 10 Uhr

Weitere Beiträge: Karfreitag und Karsamstag 15 Uhr
Eurythmie: Karfreitag und Karsamstag 17.30 bis
18.15, Ostersonntag: 9 bis 9.45 Uhr

Teilnahme mit einem Antigentest möglich, der nicht
mehr als 24 Stunden vor Tagungsbeginn gemacht
wurde.

Kurzfristige Änderungen sind coronabedingt möglich.
Anmeldungen bei Christa Walberer, Ewaldstr. 142,

45739 Oer-Erkenschwick, Tel.: 02368/56 051 (AB)
oder 0173/32 44 379, beratung@christawalberer.de

Blick auf den Lebensstrom

Samstag, den 9. Juli 2022 von 16.00-21.30 Uhr
Sonntag, den 10. Juli 2022 von 9.30 -13.00 Uhr

Alle unter einen Hut bringen

- Voraussetzungen für eine
gute Zusammenarbeit

Einführungsvortrag und Gespräch mit Anton Kimpfner
am 9. Juli um 16 Uhr

Wie kommen wir zu einem
hilfreichen Miteinander

Der Vortrag kann unabhängig vom Seminar besucht
werden.

Anton Kimpfner, Redakteur, Buchautor, - Christa Walberer, Biographiearbeit, - Marret Winger, Sängerin
Seminar im Thomas-Haus, 44225 Dortmund, Mergelteichstr. 45 a

Sollten Vortrag und Seminar aufgrund von behördlichen Verordnungen nicht stattfinden können, werden Sie persönlich verständigt.

Anmeldungen zu allem sind zwingend erforderlich bei Christa Walberer, Ewaldstr. 142, 45739 Oer-Erkenschwick,

Tel. : 02368/ 56 051 (AB) oder 0173/32 44 379, beratung@christawalberer.de



Märchen, Musik, Meditation

18. August 2022, 16 Uhr
bis Sonntagmittag, 21. August 2022

Heilsame Auseinandersetzung mit Drachenkräften

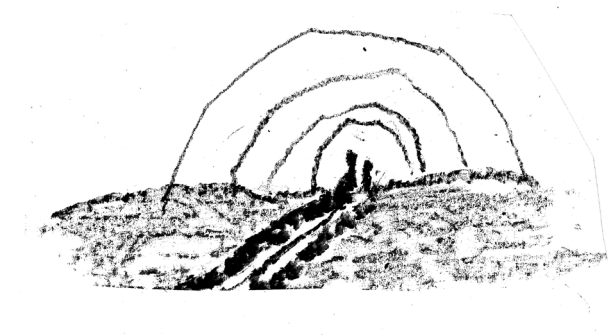
-Die helfende Kraft
menschlicher Kreativität

Mitwirkende: Anton Kimpfner, Ansgar Liebhart, Nelli Aebersold, Friederike Fuchsmann, Christine Brodbeck, Gabriele Kleber

Schulhaus im Bergdorf Feldis (GR/CH)

Information und Anmeldung: Christine Brodbeck,
Hauptstr. 59, CH-4411 Seltisberg,

Tel 00410619110558



EULENSPIEGEL'S KULTURRAUM

März bis Juli 2022

Freitagabend, 25. März 2022, 20 Uhr, Eulenspiegels
Kulturraum:

1992 – 2022: Dreissig Jahre CaseCaroCarrubo

Samstag, 26. März 2022, 10 Uhr

Freundeskreistreffen



Freitag, 8. April, 20 Uhr bis Sonntag, 10. April 2022,
mittags im Kulturraum

Gesunde Orientierung in angegriffener Weltlage
(Siehe Seite 2)

Mittwoch, 13. April, 20 Uhr im Kulturraum

**Gesunde Ernährung: Gutes tun für uns, die Um-
welt und die nächsten Generationen**

Rundgespräch mit Tabea Rother und Anton Kimpfler



Mittwoch, 4. Mai, 20 Uhr im Kulturraum

**Polarität und Steigerung, Gegensatz und Vermitt-
lung**

Rundgespräch mit Klaus Korpiun und Anton Kimpfler
im Gedenken an Elmar Gabriel

Mittwoch, 8. Juni, 20 Uhr im Kulturraum

Erde in Not – Klimakrise und Artensterben

Rundgespräch mit Hans Resch und Anton Kimpfler

Mittwoch, 20. Juli, 20 Uhr im Kulturraum

Geburt und Tod begleiten unser ganzes Leben

Vortrag und Gespräch mit Anton Kimpfler (Schriftstel-
ler)

Wir sind unsere gesamte Biografie hindurch von Pro-
zessen begleitet, wo etwas zu Ende geht oder Neues
beginnen kann. Wer sich damit gründlicher befasst,
verliert die Angst vor dem Sterbegeschehen. Zu-
gleich ist zu erfahren, wie das Weiterentwickeln nie-
mals aufhören muss.

Samstag, 21. Mai 15 Uhr im Kulturraum

Kasperkoffer zeigt:

Der Mops auf dem Thron

Ein Kaspermärchen von Christoph Stütt-
gen in 5 Akten

„Von wegen Mops, das ist ein Königsmops,
und ich bin sein Diener.“

Sprach der verrückte Firlefanz und wollte
seinen Mops

unbedingt zum König machen.

Dauer ca. 45 Minuten, Eintritt 5.-€

